

Das Plakat für das Eidgenössische Turnfest 1932

Autor(en): **P.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Plakat für das Eidgenössische Turnfest 1932

Ueber den Ausgang dieses Plakatwettbewerbes wurde schon im Februarheft berichtet. Unter den eingelauften 352 Projekten war in Anbetracht der sonstigen Leistungen unserer Schweizer Graphiker eigentlich erstaunlich wenig, was über einen anständigen Durchschnitt hinausging, und «anständiger Durchschnitt» sind auch die prämierten Projekte, unter denen gerade das zur Ausführung als grosses Festplakat gewählte zweite Plakat von links in der oberen Reihe zu den entschieden schwächern gehört. Die Turnerschaft ist über den Ausgang jedoch hoch beglückt, und in der «Schweizerischen Turnzeitung» lesen wir darüber:

Wenn dem so sein kann, dann sicher in erster Linie deswegen, weil die Bewertung der Arbeiten nicht einem Preisgericht übertragen wurde, dem die obersten Regeln modernster Kunst — wofür 99,5% der Menschheit bekanntlich kein Verständnis haben — alles gelten. Das Festkomitee hat auf das eigene gesunde Empfinden gebaut und, wenn wir nicht irren, bis auf einen künstlerischen Berater die Jury aus seiner eigenen Mitte gewählt. Damit war ein Weg beschritten, auf den man turnerischerseits immer wieder mit Nachdruck, aber stets ohne Erfolg, hingewiesen hatte. Die Turner beehrten als Plakat noch nie ein Kunstwerk reinsten Wassers. Sie wollten je und je für ihr schweizerisch durchwärmtes Volksfest ein Werbebild haben, das in erster Linie dem gewöhnlichen Sterblichen etwas zu sagen vermag. Der aber urteilt eben nicht nach ausgeklügeltem Regelwerk, sondern mit dem einfältigen Herzen. Und dieses ist wahrlich noch selten schlechter Führer gewesen.

Darum sei freudig wiederholt, was wir schon in unserer ersten Mitteilung zum Ausdruck gaben, der nachhaltige Dank an das Festkomitee, einerseits für den Mut, dass es auf sich selbst abzustellen

wagte, andererseits für die treffliche Wahl. Es hat sich für jene Volkskost entschieden, die auf das Verständnis aller und nicht bloss weniger Ausgewählter abstellt und hat so der Werbekraft unseres Zentenarfestes gewaltigen Vorschub geleistet.

Kurios, dass sich ausgerechnet die Turnzeitung verpflichtet fühlt, gegen die moderne Kunst Stimmung zu machen! In der Unschuld seines Herzens hat der Verfasser dieses Ergusses nie darüber nachgedacht, dass diese böse moderne Kunst ja gerade nicht nach ausgeklügeltem Regelwerk, sondern nach den primitiven, ursprünglichen menschlichen Gefühlen gestaltet, die meistens unter einem Wust muffig spiessbürgerlicher Konventionen verschüttet sind, ja dass diese moderne Kunst genau an dieselben primitiven und spontanen Regungen appelliert, an die der ganze Turn- und Sportbetrieb auch appellieren will! Die moderne Kunst sucht nicht das Uebersteigerte und Raffinierte, sondern das Fundamentale und Einfache, für das diesem Turner, der die moderne Kunst verdammt, die Augen noch nicht aufgegangen sind. «Die Turner beehrten als Plakat noch nie ein Kunstwerk reinsten Wassers.» Schade, dass hier nicht einmal das Turnen zum Geschmack am reinen Wasser erzogen hat: denn gerade dies sollten gerade die Turner begehren!

Also: nicht nur den Biceps ans reine Wasser gewöhnen, sondern auch — den Kopf!

p. m.



Das Plakat für das Eidg. Turnfest Aarau 1932 Die prämierten Wettbewerbsentwürfe oben, von links: A. W. Diggelmann, Zürich (1. Preis); Stucki und Kress, Bern (ein 2. Preis, kommt als grosses Festplakat zur Ausführung); A. Kollmann jun., Aarau (ein 2. Preis, kommt als kleines Werbeschild zur Ausführung); Böckli, Rorschach (4. Preis) unten: E. Schulthess, Zürich (6. Preis); O. Baumberger, Zürich (5. Preis); C. Moos, Zürich (7. Preis) Klischee aus «Schweiz. Turnzeitung»